

JAROMÍR KORČÁK

BEITRAG DER PRÄHISTORISCHEN DEMOGRAPHIE ZUR THEORIE DER ETHNOGENESE

Den Terminus prähistorische Demographie hat in die Wissenschaft der Begründer der tschechischen Anthropologie J. Matiegka durch seinen Vortrag auf einem internationalen anthropologischen Kongress im Jahr 1924 eingeführt. Durch neue Bewertung archäologischer Funde bestimmte er einige demographische Merkmale der prähistorischen Bevölkerung unserer Länder, vor allem die Bevölkerungsdichte und Altersstruktur. Die Anfänge einer solchen Untersuchung findet man schon in Matiegkas Artikel Die Ethnogenese des tschechischen Volkes in der Zeitschrift *Památky archeologické* aus dem Jahr 1917, welcher in ergänzter Fassung zwei Jahre später in den amerikanischen *Smithsonian Reports* N° 2614 erschien. In diesen Studien wird ein lebendiger Zusammenhang der heutigen Bevölkerung mit der prähistorischen vorausgesetzt.

Zu einer solchen Vertiefung unseres Denkens über Völker führt schon die bahnbrecherische Studie von L. Niederle Über die geschichtlichen Anfänge der böhmischen Länder in der Zeitschrift *Český časopis historický* aus dem Jahr 1900, in welcher die üblichen Vorstellungen über die sog. Völkerwanderung grundsätzlich verändert sind im Sinne der Theorie der ethnischen Superposition. Nach ihr wurde das überfallene Volk nicht restlos durch das neue Volk ersetzt, sondern diese Einwanderer überdeckten die ansässige Bevölkerung nur in einer mehr oder weniger starken Schicht. Die Theorie der Superposition gelegentlicher Migrationswellen wird auf zweierlei Weise bestätigt: einesteils durch soziale Differenzierung der vorzeitlichen Bevölkerung, anderenteils durch Wesensunterschiede zwischen Völkern.

Aus den Erwägungen über soziale Differenzierung von Menschengemeinschaften geht hervor, daß bei der sog. Völkerwanderung die Sieger Interesse daran hatten, die unterjochte Bevölkerung als willkommene, den Lebensunterhalt garantieren-

de Arbeitskraft am Leben zu erhalten, da zu jener Zeit in Europa schon der Ackerbau verbreitet war, sodaß es der ganzen Bevölkerung an Lebensmitteln nicht mangelte. Auch für die vorlandwirtschaftliche Zeit kann aber vorausgesetzt werden, daß die Überreste der Jagdbevölkerung in jenen Gebieten überleben konnten, die eine Versteckmöglichkeit in den Wäldern boten. Die unterjochte Bevölkerung behauptete sich biologisch auch deswegen, weil in der Erobererpopulation nur sehr wenige Frauen waren, sodaß sich die Sieger mit einheimischen Frauen vermählten.

Was die Wesensunterschiede zwischen Völkern anbelangt, so waren diese seit jeher Gegenstand wissenschaftlichen Interesses. Schon im Altertum wurden sie von dem Historiker Herodotos sowie dem Geographen Strabo in Erwägung gezogen. In der Neuzeit wurden solche Erwägungen zum ersten mal kritisch von dem Philosophen Hume bewertet. Die Unterschiede im Nationalcharakter wurden auch von Hegel, einem der grössten Philosophen beachtet. Bei uns in der Tschechoslowakei hat in dieser Hinsicht den größten Einfluß Herder gehabt. In der sowjetischen Wissenschaft wird dieses Volksmerkmal psychische Veranlagung genannt.

Trotz dieses weiten Interesses ist es bis heute nicht gelungen den Nationalcharakter begriffsmäßig abzugrenzen, es steht aber außer Zweifel, daß solche Wesensunterschiede zwischen Völkern existieren, und zwar auch zwischen sprachlich verwandten Völkern. Sie machen sich besonders ausdrucksvoll in den Zeiten schwerer nationaler Krisen bemerkbar. Wir führen hier nur zwei Beispiele von uns nahen Völkern an, Beispiele, die von einer sehr unterschiedlichen Beziehung zu fremden Eroberern und zur Christianisierung zeugen. Die Bayern leisteten der Christianisierung sowie den Franken augenscheinlich keinen Widerstand, wogegen die Nordsachsen mit ihnen 32 Jahre Krieg führten. Auch die Böhmen nahmen das Christentum verhältnismäßig bereitwillig an und hatten schon im 10. Jahrhundert zwei mit der Heiligengloriole ausgezeichnete Persönlichkeiten. Die Serben nahmen das Christentum lediglich auf eine Weise an, daß der heidnische Volksbrauch „slava“ erhalten blieb. Im 20. Jahrhundert nahmen die Serben den Kampf gegen die Hitlerarmee auf, trotzdem es keine Zweifel darüber gab, daß sie bald unterliegen werden. Bei den Tschechen war die Gefühlsreaktion viel schwächer, sodaß am Ende Vernunftser-

wägungen die Oberhand behielten. So vernünftig waren jedoch nicht nur die heutigen, von der städtisch-industriellen Zivilisation verwandelten Tschechen. Die Tschechen benahmen sich ähnlich auch in jener kritischen Zeit des Jahres 1004, als Heinrich II. Böhmen den Přemysliden zurückgab. Der arabische Geograph Idrisi schreibt erbittert darüber, daß das ganze Land in den Händen der Deutschen sei, die in ihm die Polizei beherrschen, Steuern einnehmen, Beamte einsetzen und absetzen — und niemand wagt es ihren Befehlen die Stirn zu bieten. 400 Jahre später zeigte sich jedoch, dass auch die Vernünftigkeit der Tschechen sich in fanatische Kampflust verwandeln kann, wenn es sich um eine Idee religiösen Charakters handelt.

Ähnliche Unterschiede im Verhalten der Völker können erklärt werden durch eine Stabilisierung spezifischer Gefühls- und Willenseigenschaften, die in einem bestimmten sozial-ökonomischen Milieu erworben wurden. Die Genetik lehrt uns, daß die Stabilisierung solcher erworbener Eigenschaften eine verhältnismäßig lange Zeit dauert, und zwar auch bei dominanten Merkmalen. Wenn ein durch Mutation gebildeter Typ am Anfang z. B. 1 % der Fälle vorstellt, so verbreitet er sich auf 50 % der ganzen Population erst nach Abwechslung von 500 Generationen, was bei Menschen einen Zeitraum von 10 Tausend Jahren bedeutet. Bezüglich des angegebenen Beispiels kann man daher nicht annehmen, daß sich der einheitliche slawische Nationalcharakter unter dem Einfluß von verschiedenen Lebensbedingungen in Böhmen und Altserbien innerhalb von 500 Jahren, also in einen Zeitraum von 20 Generationen abgeändert hätte.

Jedoch die Historiographie zeigt uns, daß jene genetische Vorstellung der Variabilität von Menscheneigenschaften viel einfacher als die wirkliche Veränderlichkeit von Menschenpopulationen ist. Diese sind nicht nur passiver Gegenstand des Umwelteinflusses wie es die Pflanzenbiozöosen sind. Viele Menschen geben sich mit den Lebensbedingungen nicht zufrieden und begeben sich wegen eines besseren Lebensunterhalts in verschiedenste fremde Länder und sei es sogar mittels organisierter Gewalt.

Die ethnische Differenzierung ist also von zweierlei Art. Die eine entsteht aus einer langen Populationsdauer in einem bestimmten, angemessen großen Gebiet, das natürlicherweise andere Lebensbedingungen als jedes andere analogische Gebiet hat. Dieser Typ ethnischer Differenzierung, welcher durch geographische Inertion bedingt ist, wird Primärdifferenzierung genannt. Ihr zweiter Typ — die Sekundärdifferenzierung, hängt ganz im Gegenteil mit Mobilität zusammen. Eine autochtone Population, die ihre spezifischen Eigenschaften durch den Einfluß des einheimischen Milieus erwarb, wird von Zeit zu Zeit, und zwar von Urzeit an, durch alochtone, aus verschiedensten Ländern stammende Komponenten ergänzt. Solche Migrationen sind exogener Faktor der Ethnogenese und verursachen in ihr ähnliche Störungen wie Mutationen in der Entwicklung einer biologischen Art. Zu einem solchen Faktor können Migrationen allerdings nur unter der Voraussetzung eines biologischen Verschmelzens der einheimischen mit der eingewanderten Bevölkerung werden. Die Sekundärdifferenzierung wird dadurch geschwächt, daß an Migrationen Männer viel mehr als Frauen teilnehmen und daß männliche Gene wohl zweimal veränderlicher sind als weibliche Gene.

Beweis für die lebendige Kontinuität der verhältnismäßig ältesten Populationen und zugleich Erklärung ihrer ethnischen Eigenständigkeit ist auch die geographische Verbreitung prähistorischer Funde, hauptsächlich aus der neolithischen Zeit, als auch in Europa schon die Grundbeschäftigung Landwirtschaft war, welche besonders in der Vegetationsformation des gemischten Urwaldes gut gedieh. Am besten sind wir darüber in Mitteleuropa aufgeklärt, besonders nach der Gesamtbearbeitung von Stichbandkeramik, welche M. Zápotočká 1976 publizierte. Auf der kartographischen Bearbeitung dieser Ergebnisse deckt sich die Mehrheit der Konzentrationen neolithischer Besiedlungen ungefähr mit den Basen ursprünglicher ethnischer Differenzierung. Sie verfolgen vor allem beide Axialzonen des neolithischen Europas: die nördliche Zone, durch die Existenz von periglazialen Lößablagerungen bedingt — von der großen Kijew-Konzentration verläuft sie

weiter nach Westen auf Wolynien zu, zum oberen Flußgebiet des Dniestr, der Wisla, der Oder, und dem Flußgebiet der Saale (Obersachsen und Thüringen). Die Südzone folgt dem Donauweg: Niederserbien, Dunantul, die Westslowakei, das Flußgebiet der March mit dem Wiener Gebiet und dem Gebiet um Regensburg. Weiter ist bemerkenswert, wie dem Ausdruckvoll sich solche neolithische Basen der hauptsächlichlichen Metropolangebiete des französischen, deutschen, polnischen und russischen Volkes unterscheiden: das Zentrum des Pariser Beckens, die Ebene des Niederneckars und Mains (Franconia), das Trockengebiet zwischen Warta und Noteć (Grosspolen) und das Zwischenflußgebiet Oka-Wolga. Hier sieht man die Urheimat des russischen Volkes, seine ursprüngliche Populationsbasis hängt bestimmt mit der nördlichsten Population des Oberpaläolithikums zusammen.

Solche Konzentrationen der ältesten Landwirtschaftsbesiedlung schufen für sich Zentren politischer Integration, also Metropolangebiete, welche für uns Basen primärer ethnischer Differenzierung vorstellen. Manche von solchen Populationsganzen, die nach J. Montandon Ethnien genannt werden, verfielen im Verlaufe weiterer historischer Entwicklung als politische Individualitäten, blieben jedoch weiterhin Träger ethnischer Eigenständigkeit, wie z.B. die Volksstämme in Deutschland oder die großen historischen Provinzen in Frankreich. Solcher primärer ethnischer Basen unterscheiden wir in der europäischen Zone des gemischten Urwaldes insgesamt 95. Ausführlicheres darüber in meiner Studie, welche 1972 in der Edition „Statistik und Demographie“ veröffentlicht wurde.

Wir zeigten hier, wie die prähistorische Demographie zur Erläuterung der Ethnogenese vom Populationsgesichtspunkt beitragen kann. Es ist dies ein naturwissenschaftlicher Beitrag, die Völker sind jedoch nicht nur Populationen im biologischen Sinn. Das Volk ist eine organisierte, sozial-ökonomisch differenzierte Population, die vom regionalen Zentrum höchsten Grades, also der nationalen Metropole integriert wird. In ihr laufen zusammen und aus ihr verzweigen sich die häufigsten sozial-ökonomischen Beziehungen, aus ihr als dem historischen Zentrum des feudalen Staates. Das Metropolangebiet ist aber grösstenteils vorbestimmt durch die prähistorische Vergangenheit, durch die Bevölkerungszusammenballung an einem wirtschaftlich besonders vorteilhaften Ort. Solche Erwägungen über die sozial-ökonomischen Faktoren der Ethnogenese gehören aber nicht mehr in den Rahmen dieses Berichtes.

CONTRIBUTION OF PREHISTORIC DEMOGRAPHY TO THE ETHNOGENETIC THEORY

Incontestible differences in the emotional and volitional features (national character), bear testimony to the prehistoric origin of European nations, because the stabilization of such acquired differences necessitates a time of 500 generations at least. During the ethnogenetic process the autochthonous agricultural population merges with alochthonous people (migration waves), by genetic supremacy of the autochthonous population. Such a biological basis of nations is politically integrated by the feudal state, a metropolis being the geographical place of this integration.

Jaromír Korčák
 Šumberova 34
 162 00 Praha 6 — Czechoslovakia